

## Bericht des Reichstagsabg. Lude über den Mittelstand

Schlußrede einer Ortsgruppe der Reichspartei des deutschen Mittelstandes.

Am Freitag abend sprach im „Roh“ Herr Reichstagsabgeordneter Lude über „Die Bedeutung des Mittelstandes für Handwerk, Handel, Gewerbe, Haus- und Grundbesitz, Beamte und freie Berufe und die Erhaltung seiner Lebensnotwendigkeiten“.

Herr Zivilingenieur Fischer eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten an die Freunde, insbesondere Herrn Reichstagsabgeordneten Lude, Herrn Holler (Geschäftsführer der Reichspartei des deutschen Mittelstandes) und den Vertreter der Presse.

Herr Reichstagsabgeordneter Lude

gab im Anfang seiner Ausführungen einen interessanten Rückblick auf die Entwicklung des Mittelstandes und führte ihn bis zur unglücklichen Revolution des Jahres 1918, die für den Mittelstand eine Zeit schwerster Leidens heraufbeschworen habe. Das leidlichste Werk, das in der Nachkriegszeit von kapitalistischen Machthabern zur Verhöhnung des Mittelstandes erschienen wurde, sei die Entwertung unserer alten, guten deutschen Mark gewesen. In der Inflation sei unter den so großen Opfern manche mittelständische Existenz zusammengebrochen. Die Steuerlasten, die aus der Inflation entstanden, habe zum größten Teil den Mittelstand zu tragen. Und waram behandelte man diesen Stand so grausam? Obgleich die Reichsverfassung verspreche, den Mittelstand zu schützen und zu fördern und Handel, Gewerbe und Gewerbe vor Überlastung zu bewahren, merke man von einer Einlösung dieser Worte nichts. Die Ursache müsse man in der Gegnerschaft der Sozialdemokratie suchen. Für den Mittelstand sei es daher dringend notwendig, den Charakter der Sozialdemokratie und ihrer sich daraus ergabenden Ziele mit den dabei verbundenen Gefahren genau zu erkennen und starke Gegenmaßnahmen zu treffen. Die Sozialdemokratie wolle die marxistischen Sozialforscherin in die Tat umsetzen. Sie habe eine starke Macht im Reichstag, Landtag und in den Gemeinden und erreichte dort sehr viel. Ihre Schall sei es, daß die freie Entwicklung und Steigerung der Arbeit gehemmt werde einmal durch Zwangslese und dann durch untragbare hohe Steuern, die zur Enteignung aller Privatlebensumstücks führen. Das Unglück für den Mittelstand aber sei, daß Reich, Staat und Gemeinden die Großunternehmen hets und zum Besten unterstützen.

Wie arbeite nun die Sozialdemokratie gegen den Mittelstand?

Sie sieht für Beibehaltung der Wohnungsgewerbe und damit die Durchführung der Bodenreform und damit die Enteignung und Sozialisierung des Grund und Bodens im Sinne des Bodenreformers Adolf Damaschke. Die Gefährlichkeit, die mit einer Entwicklung dieser Bewegung für unsere gesamte Wirtschaft verbunden sei, würde leider auch von den gebildeten Kreisen Deutschlands noch nicht erkannt. In der Nachkriegszeit habe man den Damaschke'schen Bestrebungen wenig Beachtung geschenkt, jetzt sei im Reichstag bereits beantragt worden, die Bodenreform im Sinne Damaschkes zum Gesetz zu machen. Unter den Anhängern der Bewegung, die sich größtenteils aus kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien zusammensetzen, befände sich auch die Kirche. Diese Stellung der Kirche müsse informiert werden, als sie damit die Forderungen der Leute unterstürzt, die mit allen Mitteln gegen sie arbeiten. Der Haus- und Grundbesitz aber sei jederzeit eins der besten Stützen der Kirche gewesen. Mit der überspannten Sozialgelehrung und dem jähren Festhalten am verfüllten Arbeitstag sei die Sozialdemokratie für die Niederschichten, die für Verwaltungstätigkeit ausgegeben wurden, verantwortlich zu machen. Die Schädigungen, die insbesondere die Orts-

frankenkassen mit ihrer Verschwendungs- und Parteiwirtschaft auf den Mittelstand ausübten, würden äußerst groß. Durch sozialpolitische Einrichtungen lachten sie sich im Volk beliebt zu machen. Aber gerade die Vergildung von Sozialpolitik mit sozialistischer Parteipolitik sei von großer nachteiliger Wirkung für den Mittelstand. Durch die Nationalisierung, Typisierung und Uniformierung, Riesenkapitäten häufen sich in wenigen Händen an. Besonders die einseitige steuerliche Begünstigung der sozialistisch eingestellten Konzernvereine getreibe zum größten Schaden des selbständigen gewerblichen Mittelstandes. Handwerk, Gewerbe, Handelswirtschaft würden durch die Genossenschafts-, Warenhaus-, Kartells- und Trustbildungen allmählich zugrunde gerichtet. Auf allen wirtschaftlichen Gebieten betätige sich die öffentliche Hand und verminderde so den Platz für den gewerblichen Mittelstand. Die hohen Steuern lasse die Sozialdemokratie dem selbständigen Mittelstand und den Handelsfirmen anpassen. Wie die Verwaltung verfüge sie auch die Reichswehr zu republikanisieren und durch die im übertrieben sozialistischen Geist betriebene Erziehung der Jugend Industrie und Ordnung zu fordern.

All die Mittel verwende die Sozialdemokratie, um zu einer allgemeinen Demokratisierung und damit Vernichtung des Mittelstandes zu kommen. Um sich gegen diesen mächtigen Feind zu wehren, müsse sich jeder Mittelständler des Wertes seiner Partei, in der ungeheure Kräfte stelle, bewußt werden. Wer gehöre aber alles zum Mittelstand? In erster Linie alle Gewerbetreibenden in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Haus- und Grundbesitz, ferner der freie geistige Berufs-, Beamten- und ordnungsliebende Arbeiterstand, sowie der Rentner. Wie aber auch der kleine Fabrikant, so gehörten auch die Arbeiter zum Mittelstand, die sich die aufgeführten Stände zum Vorbild mache und sich in ehrlicher Arbeit aus den untersten Schichten heraus in den Mittelstand arbeiten wollten. Um den drohenden Gefahren zu trocken und intensiver für den Mittelstand kämpfen zu können, gründeten sich allerlei Gruppen. Diese Einrichtung brachte auch den Frankenberger Mittelständlern viele Vorteile. Nachdem der Redner aus Zeitungsartikeln verschiedene absäßige Urteile über den Stand vorgelesen hatte, forderte er die Versammlung auf, bei den nächsten Wahlen mit aller Kraft für die Reichspartei des deutschen Mittelstandes einzutreten und schon jetzt eifrig für sie zu werben.

Herr Zivilingenieur Fischer dankte Herrn Reichstagsabgeordneten Lude im Namen der Versammlung für seine sehr interessanten Ausführungen und sprach ergänzend über das verschwenderische Ortskrankenwesen und die Steuerbelastung. Der Zweck des Abends gälte der Gründung einer Ortsgruppe der Reichspartei des deutschen Mittelstandes. Herr Symbolus Dr. Niemann sollte — nachdem der Referent den Mittelstand hauptsächlich vom politischen Geschehenpunkt betrachtet hatte — Betrachtungen in rein wirtschaftlicher Hinsicht an. An Jahrsbeispielen wiese er die ungeheure Steuerbelastung des Mittelstandes nach. Um den Kampf gegen die sozialistischen Selbstredungen wirksam durchzuführen, sei ein finanzieller Untergrund von größtem Vorteil. Diese finanzielle Sicherung sei aber nur durch Gründung von Ortsgruppen möglich. In einer folgenden Pause würden Anmeldeblätter für die zu gründende Ortsgruppe verteilt, und erfreulicherweise konnte Herr Zivilingenieur Fischer später verkünden, daß sich der größte Teil der Anwesenden zur Ortsgruppe angemeldet habe. Als provisorischer Vorstand wurden gewählt: Herr Zivilingenieur Fischer zum 1. Vorsitzenden, Herr Kaufmann Ander zum 2. Vors., Herr Kaufmann Kraut zum Schriftführer und Herr Malermeister Schill zum Kassierer.

Um Schluß dankte Herr Reichstagsabgeordneter Lude für die geschenkte Aufmerksamkeit und die Gründung der Ortsgruppe und gab ihr die besten Wünsche auf den Weg.

## Handel

**Chemnitzer Schlachthofmarkt vom 19. September**  
Auftrieb: Mindest 107, Bullen 184, Rühe 617, Färten 18, Fräser —, Räuber 468, Schafe 336, Schweine 162. Preise für 100 Pfund Lebendgewicht in Goldmark: 1. Klasse 62—64, 2. Kl. 56—58, 3. Kl. 49—52, 4. Kl. 46—52, 5. Kl. 40—45, 6. Kl. —. Bullen: 1. 58—62, 2. 53—55, 3. 50—52, 4. —. Rühe: 1. 54—58, 2. 45—52, 3. 36—42, 4. 24—30, 5. —. Färten: —. Fräser: —. Räuber: 1. —, 2. 20, 3. 32—36, 4. 70—78, 5. —. Schafe: 1. 58, 2. 58, 3. 52—54, 4. 45—48, 5. —. Schweine: 1. 80, 2. 80—81, 3. 78—81, 4. 75—80, 5. 72—78, 6. —. 7. 65—75. Ausnahmen in jeder Gattung über Röte. In den Marktpreisen sind die notwendigen Spesen, wie Fracht, Standgeld, Ver sicherungs- und Kommissiongebühre, Umsatzsteuer, Gewichtsverlust, Händlergewinn usw. enthalten. Geschäftszugang: Rinder langsam, Räuber gut, Schafe langsam, Schweine gut.

## Uraufführung in Chemnitz

### Treibjagd von Bernhard Blume

Die gigantischen Erschütterungen des Jahres 1918 haben der Menschheit nicht nur neue Gesellschaftsformen, sondern auch neue Schicksalsformen gegeben. Die Zeit ist vorüber, da ein Drittel des Menschenreichs aufbauen konnte aus einem um die Einzelpersönlichkeit gezogenen Kreise, der nichts zu tun hatte mit den Vorgängen in der Umwelt, da der große Nordo eine Domäne mit erbarmungsloser mathematischer Folgerichtigkeit aufbauen konnte, auf der eigenen kargen Schul. Unsere Zeit reicht uns aus unserer Einzelheit heraus. Wir treiben nicht mehr unter Schießgal. Wie werden getrieben von der großen Treibjagd der Menschheitsschicksale.

Das ist der legitime Gedanke des dreiaugigen Dramas von Bernhard Blume, das am Sonn-

abend abend im Chemnitzer Schauspielhaus vor einem großen Kreise auswärtiger Bühnen- und Pressevertreter seine Uraufführung erlebte. Blume nennt sein Werk nur „ein Stück in drei Aufzügen“. Es verleiht es nicht als Drama, sondern einfach wesolos als ein Stück blühenden Lebens aus der Tragödie unserer Zeit. Noch nie in der russischen Revolution so losgelöst von Tendenz und für das Kunstwerk unbedeutenden Einzelerscheinungen erschien worden wie hier. Die Revolution wird bei Blume zu einer physiologischen Tragödie, die er in einer einzigen Nacht aufrollt an einem Duend Menschen. Im Mittelpunkte steht Gogol, der wehmütige Offizier, der unter dem Denkmal eines Sphynx der Roten Armee Spieldienste für das weiße Hauptquartier leistet. Gogol ist der einzige, der seine Zeit erfaßt hat. Er setzt Brutalität gegen Brutalität. Er opfert sattischend den jungen Girls, der im trübsamen Augenblick die Nerven verliert. Er erkämpft sich keine Freiheit über die seltsame Smigals hinweg, der die großen Ideen weißt um der Liebe zu seiner Frau willen opfert. Anna Balanowa aber, die bildschöne Tänzerin, muß zerbrechen, weil sie im letzten Augenblick noch an die Kraft der großen Menschlichkeit glaubte. Nüchternlos will sie der Fanatiker Ogan, der Chef der Geheimpolizei, vor das Revolutionstribunal schleppen, und mit dem Gift bewahrt sie im letzten Augenblick vor der Verhaftung.

Sie sind alle Schichte, Getriebe, von einer unfahrbaren, unheimlichen Macht, die sie zur Strecke bringt. Treibjagd-Episode in dem großen Weltgeschehen. Ein armer Tod spricht es an. Unser Leid: Das Menschen kreisen auch über sie hinweg, in eine neue Zukunft. Aber schauen werden sie nur die Starren, die Gewaltmenschen wie Gogol, die rücksichtslos Brutalität gegen Brutalität sehen.

## Ein deutscher Entschließungsentwurf im Abrüstungsausschuß eingereicht

Gera, 19. 9. III. Im Abrüstungsausschuß der Volksversammlung brachte heute der deutsche Delegierte Graf Bernstorff einen Entschließungsentwurf ein, wonach die Volksversammlung den Völkerbundsrat anfordern soll, der vorbereiteten Abrüstungskommission neue Richtlinien zu geben. Die Abrüstungskommission soll vom Rat aufgehoben werden, ihre Arbeiten weiter fortsetzen und bis zum Beginn des neuen Jahres ein Programm für die endgültige Weltabrüstungskonferenz auf der Basis der gegenwärtigen Sicherheitsgrundlagen ausarbeiten. Die Abrüstungskonferenz selbst soll dann noch vor dem Zusammenkunft der nächsten Volksversammlung des Völkerbundsrates im September 1928 einberufen werden.

## Der polnische Antrag vom Abrüstungsausschuß angenommen

Gera, 19. 9. III. Der Abrüstungsausschuß der Volksversammlung nahm heute auf Antrag des Grafen Bernstorff den von der polnischen Regierung in der Volksversammlung eingebrachten Entschließungsantrag ohne Debatte einstimmig an und zwar in der von Juristen im Laufe der vorigen Woche ausgearbeiteten Form an.

## Ein deutscher Kampfer gestrandet

Hamburg, 19. 9. III. Nach einer Meldung des Hamburger Kreisblattes aus Ropenhagen strandete am Sonntag nachmittag im Bereich des Hamburger Dampfers „Hermia“, der mit einer Bergungsschiffsschleppung von Schillingsburg nach Danzig unterwegs war. Das Schiff liegt zum Glück ohne Verdacht an. Ein Bergungsdampfer ill sofort zur Hilfeleistung eingesetzt worden.

## 300 Verhaftungen in Ravenna

Wien, 19. 9. Wie der „Morgen“ aus Mailand meldet, sind in Ravenna im Zusammenhang mit dem Überfall auf mehrere Faschistiführer bis jetzt etwa 300 Personen verhaftet worden. Das Gefüden des bei dem Überfall verletzten Faschistiführers Morigi hat sich so verschlechtert, daß an seinem Aufkommen gegeworfen wird.

## „Luftschlacht“ über Warschau

Warschau, 19. 9. III. Gestern stand über Warschau ein großes Fliegerangriff statt, das bis in die späte Nacht hinein dauerte. Über 60 Militär-Flugzeuge, sowie Abwehrbatterien und Schiebewerferabteilungen nahmen daran teil. Es wurde ein Luftkampf markiert, bei dem 12 Flugzeuge den Feind darstellten. Die Übungen, die teilweise in geringer Höhe unmittelbar über den Häusern der Stadt ausgeführt wurden, sollten gleichzeitig der Propaganda für den Ausbau der polnischen Heeresfliegengeschwader dienen.

## Grusiger Leichenfund am Meeresstrand

Paris, 19. 9. III. In der Nähe von Martigues endete ein Tourist in einer Höhle am Rande des Meeres die Leiche einer jungen Frau, die an Baumstämmen festgehalten war. Unweit von diesem grusigen Funde lag an der Oberfläche des Wassers die Leiche eines etwa 25jährigen Mannes. Beide Leichen waren bereits bis zur Unkenntlichkeit verwest. Die Polizei konnte noch nicht feststellen, ob es sich um ein Verbrechen oder um Selbstmord handelt.

## Die amerikan. Presse zur Hindenburgrede

New York, 19. 9. Die amerikanischen Zeitungen schenken der Rede Hindenburgs bei der Feier zu Ehren der amerikanischen Legionäre in Paris mehr Beachtung, als der Hindenburgrede, obwohl sie diese in allen ihren Hauptzügen wörtlich abdrucken. Revolutionäre Bemerkungen fehlen noch. Hervorzuheben ist, daß sämtliche Berichte über die Rede des Reichspräsidenten unparteiisch gehalten sind. Die Admiraletat des Reichsbanners gibt den Plakaten Anlaß zu dem Hinweis, daß dadurch der Erfolg der Mahnung Hindenburgs zur Einigkeit zweifelhaft werde. Vielleicht wird angekommen, der Reichspräsident habe die Kriegsschuldfrage im Hinblick auf die Pariser Legionärtagung angeschnitten. Die Mehrzahl der Plakate betont jedoch, daß Hindenburgs Worte gegen die Kriegsschuld ganz in der Richtung einer Einigung des deutschen Volkes liegen, da in dieser Frage alle Deutschen einig seien.

## Berliner Produktionsbörsen

vom 19. September 1927  
Weizen (märl.) 257—261 (257—261), T.: behauptet. — Roggen (märl.) 210—213 (210 bis 257), T.: matt. — Sommergerste 220 bis 265 (220—265). — Wintergerste 217—224 (217—224), T.: ruhig. — Hafer (märl.) 198 bis 213 (198—213), T.: ruhig. — Mais, leso Berlin 195—196 (194—195), T.: seitzer. — Weizenkleie 14,75—15 (15), T.: matt. — Roggenkleie 14,75—15 (15), T.: matt. — Raps 300 bis 310 (300—310), T.: hell. — Bittere-Erbsen 46—53. — R. Speise-Erbsen 26—29. — Küster-Erbsen 21—22. — Peulichsen 21—22. — Unterbohnen 22—23. — Widen 22—24. — Lupinen (blau) 15—16. — Rapssoden 16—16,4. — Leinsoden 22,6—23,1. — Trockenkleie 14. — Sonnen-Schrot 20—20,5. — Kartoffelkleie 22—22,5.

## Wetterdienst des Frankfurter Tageblattes

Berlin, 19. 9. III. Die geistige Welle des Reichspräsidenten in Tannenberg hat besonders in der Pariser Presse teilweise eine Deutung gefunden, die den Tatsachen nicht entspricht. In zukünftiger Stelle wird erklärt, daß die konstitutionelle Bekennung des Reichspräsidenten selbstverständlich über jeden Zweifel erhaben sei und an den Neuerungen des Reichspräsidenten alle in Frage kommenden Dinge keinen Bedeutung gewesen seien.

## Wetterdienst des Frankfurter Tageblattes

Vorherlage: Wetterbericht wechselseitig, unruhige Herbstwitterung, wechselnd zwischen zeitweiser Aufstreuung und Trübung mit Niederschlägen, etwas wärmer, lebhafte Ostbewegung aus südlicher bis westlicher Richtung.

Gegen Sport-Welttag Nr. 36